



Er erscheint jeden Freitag. Vierteljaͤhrlicher Abonnementspreis 2,00 Mark fuͤr 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 285. Insertionsgebuhre fuͤr die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewaͤhrt. Vorauszahlung fuͤr Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt fuͤr Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: A. Jahn, Charlottenburg, Rostrenstr. 3.

Nr. 18.

Charlottenburg, den 1. Mai 1902.

29. Jahrg.

### Zu unserem Feiertage.

Die Skepsis, der Zweifel, gewinnt keine Schlachten. Wie ihr Gegenstueck: das blinde Draufgaengerthum, wird sie in den allermeisten Faellen ein Hemmnis in dem thaetigen Fortschreiten einer Sache. Und veraechtlich ist sie da, wo sie als jenes kalt laechelnde Gespenst erscheint, das mit spaettischen Worten allerfreudig schaffenden Begeisterung entgegentritt und mit dem Gipfel ihres Zweifels zugleich auch die hoechste Hoeh der Erkenntnis erklimmen zu haben meint. Was sich in den verstaubten Schubfaechern so gearteter Hlene nicht als „praktisch bewaehrte Erfahrung“ vorfindet; was, wie unsere Maidemonstration nach Zielen strebt, deren Verwirklichung keine Aehnlichkeit mit den bekannten gebratenen Tauben hat, die einem ohne sein Zutun in den Mund fliegen, das ist dem vollendeten Skeptiker „Utopie“, „Illusion“ — „vernunftwidrig“. Jene, die alle Selbsttauschung durch das auf die Spitze getriebene „kritische Denken“ ueberwunden zu haben glauben, sind in Wahrheit ebenso sehr Irrende, wie die, welche meinen, das die Mauern des modernen Jericho, des gegenwaertigen Gesellschaftssystems, mit radikalsten Redensarten umgeblasen werden koennen. Die Ersteren uebersehen, das das Zustandekommen von Erfolgen — besonders in der Arbeiterbewegung — noch von anderen Kraeften abhaengt, als denen der nur verstandesgemaeuen. Um es moeglichst in ein Wort zu fassen: die Gemuehtselemente bleiben aufer Ansatz.

Leider sind es nicht nur die Gegner der Arbeiterbewegung, die jenen im Stillen wirkenden Drieblaefen verstaendnislos und spottend gegenueberstehen, — auch in den eigenen Kreisen tauchen hin und wieder Meinungen auf, die auf einer Unterschaeung des menschlichen Seelenlebens basieren und unsere groeue Volksbewegung zu einem kaufmaennischen Rechenexempel machen, in mathematische Formeln zwingen moechten,

was seiner ganzen Natur nach etwas viel Groeueres, Umfassenderes, Inhaltvoelleres ist.

Bekanntlich ist gerade die Maifeier ein beliebtes Angriffsobjekt der Skeptiker, wenigstens derjenigen auferhalb unserer Sphaere. Aber trotz allen blasirten Geredes: Die Feiertage der Arbeiter, insbesondere das Maifest, sind mehr als bedeutungslose Vergnuengungen und leere Demonstrationen; es sind fruchtbar, auerruettelnde Stunden, die mit ihrer Freude, ihren Anregungen eine herzerfrischende Wirkung ausueben und die im alltaeglichen Daseinsklampfe leichter abhandeln kommende Zuversicht neu erwecken und staerken. Aus ihnen auch ersteht Lust und Wille zur That und die Entschlossenheit, fuer das als richtig Erkannte mit allen Kraeften einzustehen — und somit auch in die Prognis zu uebersetzen, was zuerst nur Wunsch, nur Absicht ist.

Und giebt es einen schoeneren, sinnvoelleren Zeitpunkt im ganzen Jahre, diese Absicht, diesen Wunsch, sowie den Willen zur Durchfuhrung demonstrativ zu bekunden, als den ersten Tag des Monats, der gewissermaeuen der endgueltige Bezwinger des tyrannischen Winters ist? Und ist Ostern das Fest der Auferstehung in der Natur, — Steger ist erst der Mai. Er, der vielbesungendste, gepriesendste, beliebteste Monat des Jahres von Alters her, ist das Symbol der Liebe, Schoenheit und Lebensfreude. Und in dem Bewusstsein des Anrechtes auf diese Lebensfreude wurzelt auch die Forderung der internationalen Arbeiterchaft: der gesetzliche Achtstundentag!

Das ist eine Forderung, die nicht abhaengig ist von der Beseitigung des kapitalistischen Systems ueberhaupt: eine liberale Regierung bezw. Volksvertretung koennte ihn dekretieren, ohne besuechten zu muessen, dadurch den „Zusammenbruch“ der gepriesenen Gesellschaft herbeizufuehren. Und waere es den sich arbeiterfreundlich gebardenden buergerlichen Parteien ernst mit ihrer oft betonten, leider aber allzu

selten bethaetigten Fuersorge fuer das Wohl der „unteren Volksklassen“, — sie muessien ihn durchsetzen. Sie muessien freudig die Gelegenheit ergreifen, um die Angriffe zu widerlegen, welche jene Herrschaften beschuldigen, nur Spiegelfechterei zu treiben und garnicht den Willen zu haben, etwas tiefer Eingreifendes zu thun. Sie muessien! Aber sie stehen es vor, mit den laepplichsten Argumenten gegen diese Forderung zu waethen. Sie bringen ihre Fuersorge in moralischen Besuechtungen zum Ausdruck, die sich wohl am besten in dem Spruechwort zusammenfinden: „Muessiggang ist aller Laster Anfang“. Nun, — sie muessen es ja wissen. Vielleicht faellt es manchem von ihnen schwer, seine Zeit auf eine anstaendige Weise todzuschlagen — und es ist auch sehr wahrscheinlich, das, wenn wir den achtstueendigen Normalarbeitstag haetten, es diesem und jenem Arbeiter aehnlich gehen, und er seine Aufgabe in einer gesteigerten Foerderung der Brau- und Brenn-Industrie sehen wuerde. Sineemalen haet die herrschenden Moralsetze andauernd dasueer sorgen, das der Arbeiter von klein auf zwar mit Gesangbuchversen und Bibelpraechen vollgepfropft, mit anregendem Wissen aber moeglichst verschont wird.

Es ist etwas Ruehrendes um jene Sorgen, jene vaeterlichen Besuechtungen der Bourgeoisse! Alle ihre „Grueunde“ athmen den Geist des Vormundes und die zitternde Besorgnis einer Groemutter. Schade, das wir verstockt genug sind, ihr dasueer nicht zu danken. Das wir uns vielmehr bedanken fuer die etwas merkwuerdige Guete, die aus solchen Maechen herauschaet und das wir es unter solchen Umstaenden vorgezogen haben, selber laufen zu lernen!

Wenn es den berufenen parlamentarischen Vertretern des Volkes bisher nicht gelungen ist, diesbezuegliche einschneidende Maessnahmen zu erzielen, so liegt das nicht an ihnen, sondern erstens an der gekennzeichneten Art von Arbeiterfuersorge, wie die Mehrheitsparteien

ste trotzen und dann an herjenzigen Arbeitern, die eben noch nicht laufen gelernt haben — politisch und gewerkschaftlich nämlich. Diesen in ihrer Unselbstständigkeit und Unbeholfenheit belustigen — in beiderseitigem Interesse — ist Pflicht Derjenigen, die wissen, worauf es ankommt. Und das Maßstab bildet gerade auch für die Indifferenten eine gute Gelegenheit, in den Bereich der modernen Arbeitergedanken gezogen, von diesen ergriffen und zu ihren Verfechtern gemacht zu werden. Gewiß besteht der „Stamm“ der Teilnehmer in überwiegendem Maße aus denen, die überall dabei sind, aber ebenso sicher ist, daß der Gleichgültige, der zu müßlos oder bequem war, sich ernstlich um seine eigenen Interessen zu kümmern, viel eher von den festlichen, begeistert durchwehten Veranstaltungen gepackt wird, als von einer Agitationsversammlung.

Die Gewinnung neuer Mitstreiter, die Ausbreitung und Vertiefung unserer Prinzipien aber darf nie ruhen, wenn die Lebenden sich wenigstens noch einiger Früchte ihrer Thätigkeit erfreuen sollen. So ungünstig die Dinge ja hauptsächlich auf politischem Gebiete liegen — das einst so stolz hinaussegelnde Schiff der Sozialreform ist zum Wrack geworden —, so wenig brauchen wir bezüglich unserer gewerkschaftlichen Thätigkeit zu verzweifeln. Damit soll nicht etwa die politische Thätigkeit als nebensächlich bei Seite geschoben werden. Aber die praktischen, greifbaren Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete, namentlich die erreichten Arbeitszeitverkürzungen weisen doch darauf hin, daß von hier aus ein näherer Weg zu unserem Ideal, dem Achtstundentag, führt, daß vermuthlich die Gesetzgebung einst nur wird festlegen müssen, was ökonomisch schon erzwungen wurde.

Wie jeder Fortschritt zu einem menschenwürdigeren Dasein trotz der Destillenweisheit unserer Gegner im Allgemeinen auch ein Fortschritt in geistlicher und sittlicher Beziehung geworden ist, so wird auch der Achtstundentag in noch größerem Maße die Kräfte frei machen, welche nöthig sind, um nach des Tages Arbeit andauernd und bewußt zu höheren Zielen zu streben. Und da haben wir denn auch gleich einen der Hauptgründe, warum die Verkürzung der Arbeitszeit den Unternehmern die verhasste Forderung ist: sie wissen, daß hier der Hebel ruht, mittelst dessen der Arbeiter in eine freiere und — anspruchsvollere Sphäre gehoben wird; daß, wenn es nicht fortwährend im Joch, das „Arbeitsvieh“ zum Menschen wird und selbstständig zu denken beginnt; daß dieses Denken zumeist sich nicht mehr in einer dem Unternehmer angenehmen Richtung bewegt, sondern als ein in wirtschaftlichen und politischen Fragen gegnerischer Faktor auf den Plan tritt. Jeder in diesen Fragen einigermaßen durchgebildete Arbeiter, mag er in seinem Auftreten noch so höflich und besonnen sein, ist dem Uateraschmerthum ein größerer Greuel als zehn unklare Schreier. Man fürchtet die aufsteigende Macht des Arbeiterwissens und die daraus logisch entspringende Eroberungskraft.

Diese ist es, welche heute ihre Stimme erhebt und den Wüstenhall findet in Dorf und Stadt, in allen Ecken, wo kapitalistische Kultur ihre Zelte aufgeschlagen.

Und wie diese Kultur trotz aller Chauvinistischen Phrasen in der That eine internationale ist, so ist es auch die von modernen Anschauungen durchdrungene Arbeiterschaft. Was sind der Arbeit die Grenzen? Ihr, die überall das Stiefkind dieser Erde ist? Was sind ihr die Kräfte, die Land und Menschen verwüsten um des Besitzes willen? Gegen das planmäßige, bestialische Massenmorden protestiert heute das Volk und es tauscht brüderliche Grüße aus mit Allen, die gleich ihm das Banner des Völkerfriedens erhaben haben.

Wäre noch ein Beweis nöthig, wie ernst es den Proletariern mit dem Weltfrieden ist, man brauchte nur an die Absicht der Amsterdamer Hafenarbeiter, den englischen Seehandel wegen des Krieges mit Transvaal zu boykottieren, erinnern. Ueber die Ausführbarkeit jenes Projekts kann man denken wie man will — jedenfalls steht es als Willenszeichen einer aufsteigenden Macht in historischer Bedeutung da. Von hier aus führen Pfade in eine vielleicht noch ferne Zukunft, die zwar kein Skriptor und Fatalist kommen sehen wird, die aber nichts desto weniger im Werden ist und heute von Millionen sehnsuchtsvoll herbeigewünscht wird. Ihr den Weg zu ebnen, ist eine der geschichtlichen Aufgaben des Proletariats.

Die Arbeiterschaft muß und wird sich den Glauben an sich selber und die Größe ihrer Mission bewahren trotz der oft kleinlichen, niederdrückenden Ereignisse des Tages. So frei und tolerant sie aller Forderung und den Eigenheiten der einzelnen Individualitäten gegenüber sein muß, so sehr sie sich immer mehr entfernen muß von der Phrase und dem die eigene Stärke überschätzenden Kraftmeistertum, so energisch muß sie dem blafierten, mahlenden Skriptorismus die Thür weisen, der uns die segensvolle Freudigkeit im Thun mit kurzfristigen Spott verzeihen will.

Und wenn heute in einem entlegenen Dorfe nur zwei oder drei sind, die es wagen, die Parole des 1. Mai auszusprechen; wenn der Lohn diese vorgeschobenen Posten mit verständiglosen Nebenarten bedeckt, so mag es diesen unserer Kameraden zu desto freudigerem Bewußtsein kommen, daß hier Hundert, dort Tausend, und in den Großstädten Hunderttausende sich mit ihnen im Geiste verbunden, mit ihnen eines Sinnes, eines Herzens sind!

### Eine besondere Bedeutung

dürfte der Tag des 1. Mai für unsere französischen Berufsgenossen in Limoges haben.

Wenn die französische Regierung den Achtstundentag gesetzlich einzuführen, jetzt auch nicht Willens ist, so bedeutet doch die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit (für dieses Jahr um 1/2 Stunde) einen nennenswerthen Fortschritt in der Sozialreform unseres Nachbarlandes.

Die Herren Unternehmer hier wie dort, schreien immer gleich nach den Behörden und verweisen auf bestehende Gesetze, wenn es gilt, die Arbeiter damit zur Raison zu bringen.

Man erlebt nun in Frankreich das eigenthümliche Schauspiel, daß diesmal die Unternehmer wenn auch nicht direkt, so doch aber in einer Weise gegen ein bestehendes Gesetz handeln, daß man dreist sagen kann, diese Handlungsweise ist noch unanständiger, als ein offenes Vorgehen und Ignorieren des Gesetzes.

Unsere Leser werden aus dem Briefe des Gen. Lillie-Simoges in voriger Nr. ersehen haben, um was es sich handelt. Wie dort die Unternehmer bestrebt sind, das Wischen Sozialreform, was die Regierung betreibt, hinterrücks unseren zügeren Berufsgeoffenen wieder zu nehmen, ja sie infolge der Einführung des Gesetzes bezüglich Verkürzung der Arbeitszeit erst recht zu brücken, zu knebeln.

Haben wir in Deutschland nun auch nicht momentan über eine derartige Handlungsweise unserer Unternehmer zu klagen, so giebt es aber doch eine Anzahl von berechtigten Klagen, die alle einzeln aufzuführen, diese unsere Mainummer gewiß nicht unterbringen könnte.

Alle Berufsgeoffenen und -Geoffinnen, die am heutigen Tage, sei es wo immer, zusammenkommen, mögen, wenn sie an unsere deutschen Zustände denken, auch an den unseren französischen Berufsgeoffenen aufgedrungenen Kampf denken.

Es möge dieser kolossale Streit in Limoges ihnen vor Augen führen, daß die Unternehmer in jedem Lande sich in ihrem Bestreben, die Arbeiterschaft zu knebeln, gleichen; dort wie hier sind sie gut organisiert und geben den Arbeitern damit ein gutes Beispiel; möchten letztere dies immer besser nachahmen.

Wir haben eine nationale gewerkschaftliche Vereinigung in unserem „Verband der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen beiderlei Geschlechts“. Die französischen Berufsgeoffenen schätzen jetzt ebenfalls sich besser zusammengekauert zu haben, als es bis jetzt der Fall war.

Der Zuzug von deutschen Porzellanarbeitern nach Frankreich und umgekehrt französischen nach Deutschland kommt wenig oder höchst selten nur in Betracht und deswegen bedarf es einer internationalen Regelung beispielsweise der Reiseunterstützung zc., wie es Gewerkschaften anderer Berufe haben, nicht so nothwendig.

Aber der Gedanke, der uns ganz besonders am 1. Mai befeelen muß, daß die Arbeiterschaft das ganze Erdenrund einstens verbrüderet sein wird, wird uns ohne Weiteres international denken und fühlen lassen.

Und deswegen wollen wir nicht unterlassen, im voraussetzlichen Einverständnis aller unserer deutschen Berufsgeoffenen und -Geoffinnen, am heutigen 1. Mai, deren Feiertag in erster Linie die Forderung der Arbeitszeitverkürzung zu Grunde liegt, den französischen zu Tausenden streifenden Porzellanarbeitern, deswegen streifend, weil ihnen die vereinigten Unternehmer eine Arbeitszeitverkürzung um 1/2 Stunde illusorisch machen wollen, unsere Sympathie auszusprechen und ihnen zu wünschen, daß es ihnen gelingen möge, durch geschlossenen Zusammenhalt den Sieg über die Unternehmer und deren Bedrückungsversuche davon zu tragen. Soweit die deutschen Kollegen und Kolleginnen im Stande sind, ihnen auch pekuniär helfend zur Seite zu stehen, werden sie das thun, davon sind wir überzeugt. Wir verweisen diesbezüglich auf das, was wir in voriger Nummer mittheilten.

### Aus Oberfranken und Thüringen.

O du wunderbar herrliche Frühlingzeit — so konnte ich am vorigen Sonnabend ausrufen, als ich aus dem Spreewalden, wo man noch wenig vom Frühling merkte, auf 4 Tage

den Süden fuhr. Im Thüringischen und Oberfränkischen hatte der Benz schon mehr die Spuren des Winters verdrängt und ein Grün war es, die im ersten Grün leuchtenden Wiesen, Felder und Gesträucher an dem Auge vorüberziehen zu lassen.

Wird auch bei unseren Berufsgenossen sich eine Frühjahrsregung in Bezug auf ihren Zusammenhalt, auf die Erkenntnis ihrer Klassenlage, sich bemerkbar machen? Diese Frage drängte sich auf und ich werde versuchen, die Antwort hierauf in Form einer Plauderei über die in diesen wenigen Tagen gemachten Erfahrungen zu geben.

Zahlstelle Kronach hatte zu Sonnabend Abend eine Versammlung arrangiert, die gut besucht war, freilich im Hinblick auf ca. 300 dort beschäftigte Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen nicht genügend.

Wenn jedoch das erste Bestreben, die Organisation durch Gewinnung neuer Mitglieder zu stärken und dadurch die auch hier der Verbesserung bedürftigen Existenzbedingungen zu heben, überall so vorhanden ist als wie in Kronach, so können wir zufrieden sein.

War mir schon die Tätigkeit der Zahlstellenverwaltung als eine anerkanntenswerthe gute durch die schriftliche Korrespondenz bekannt geworden, nach persönlichen Beobachtungen hat sich das bestätigt. Die Versammlung spiegelte den Geist, der die Zahlstelle im Allgemeinen beherrscht, wieder. Der Vertrauensmann der Gewerkschaft, der gleichzeitig in der politischen Partei seinen Mann stellt, gesteht, wie wohl selten wo, das unbegrenzte Vertrauen der dortigen Arbeiterschaft. Hierin liegt wohl auch der Erfolg, der bisher in Bezug auf die Organisation erreicht wurde. Hoffentlich bleiben die Kronach'er Berufsgenossen und Genossinnen der Bahn, die sie beschritten haben, treu und lösen das mir durch ihren Beifall gegebene Versprechen ein, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, alle dortigen Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen in ihrer Zahlstelle zu vereinen.

Bersöhnliche und außerhalb unserer Bestrebungen liegende Pläneleien werden hoffentlich dort bald ganz ausgemerzt werden.

Am Sonntag in aller Früh verschafften uns einige Genossen das Vergnügen, in ihrer Begleitung die Weste Rosenberg zu besteigen, und der Eindruck, den deren starre Mauern und der wunderbar schöne Ausblick über die zu Füßen liegende Stadt und deren Umgebung auf uns gemacht, wird unvergeßlich bleiben.

Wenn vor Jahrhunderten die Bauern in harter Frohnde, den Bischöfen zu Befehl, die unzähligen Granitsteine aneinanderfügen mußten, der Bau sich noch ziemlich gut erhalten hat — die Bischöfe aber sind verschwunden. Gemüßte der Bau einer solchen Weste unter jenseitigen Verhältnissen wohl unmöglich sein. Die Frohnde, die die Arbeiterschaft noch heute, wenn auch in anderer Gestalt, leisten muß, sie wird, wenn die Arbeiterschaft einig bleibt und stetig an der allmählichen Beseitigung des Kapitalismus arbeitet, verschwinden.

Freie Arbeiter, wollen wir, die mit dem Erträgnis ihrer Arbeitskraft es möglich machen können, der Segnungen der Kultur theilhaftig werden.

Beim Abstieg von der Weste kamen wir zwischen die aus der Kirche krömenben Leute. Deren Zahl war wahrlich nicht gering; unser Kirchengang war auch in Kronach wie zuhause, die herrliche Natur. Auf Rauchfah und Wadel verzichteten wir gerne. — Es sei schließlich bemerkt, daß wir auch Gelegenheit hatten, den Herrn Benefiziat Popp im Vorbeigehen zu sehen, der so sehr gegen den Pfingstartikel in Nr. 22 der „M.“ vom Jahre 1900 aufgebracht war und der vermutlich der Verfasser der

unserer „M.“, wie überhaupt den Porzellanarbeiterverband schmähenden Notiz in Nr. 136 des Kronach'er Tageblattes (1900) war.

Wenn wir für die Genossen in Kronach zum Schluß noch einen Wunsch hegen, so ist es der, sie mögen alle körperlich so froh und von Gesundheit aussehen resp. werden, wie dieser Herr Benefiziat. Es soll übrigens derselbe sonst ein gar netter Herr sein; vielleicht hat er nun auch eingesehen, daß der Porzellanarbeiterverband, der jeden nach seiner Façon fertig werden läßt, in Bezug auf leibliche Bestrebungen sein Bestes für Kronach hat.

Coburg war unser nächstes Ziel für Sonntag Nachmittag. Diese reizend gelegene von der alten Weste überragten Residenzstadt birgt in sich ebenfalls eine Zahlstelle der Porzellanarbeiter, die verhältnismäßig gut besetzt ist. Die Versammlung fand im Vereinslokal statt, welches nicht viel Personen faßt. In Coburg ist es eben mit Versammlungslökalen für die Arbeiter schlimm, wie ja auch das P. o. J. derselben, ein eigenes Haus zu schaffen, beweist.

Vielleicht mit Rücksicht auf das kleine Versammlungslökal war die Teilnahme unserer Mitglieder eine geringe. Und in der Hauptsache war ja auch von der Agitationskommission in Aussicht genommen, die unorganisierten Berufsgenossen vom nahen Deulau und Alexandrinenthal einzuladen. Das ist wohl geschehen, aber fast Niemand war von dort erschienen. Ob etwa das wunderbar schöne Frühlingswetter, ob die Furcht vor den geizigen Herren Goebel oder Redaagel daran schuld war? Oder ob die Gleichgültigkeit, der Antiformalismus gegenüber den Bestrebungen einer aufgeklärten Arbeiterschaft die Porzellaner in diesen Orten abhielt, einige Stunden für ihre Berufsinteressen zu opfern?

Sei dem wie ihm wolle, es stimmt mit dem Verhalten der dortigen Arbeiter, welches sie gegenüber der politischen Partei bei Wahlen z. beobachten und wo sie verhältnismäßig gut thätig sind, nicht überein, so vollständig sich von der gewerkschaftlichen Organisation zu isolieren.

Die Arbeits- und Verdienverhältnisse in den Fabriken beider Orte werden sich gegen früher, wo wir öfters darauf hinweisen mußten, keineswegs gebessert haben. „Besser wird's nimmer, schlimmer wird's immer“, wird auch hier die Losung sein. Und wie ist es anders möglich, wenn man sich so der Gnade des Unternehmers überläßt, wie es in den beiden Orten bei den Porzellanern der Fall ist!

Wir einigten uns mit den Coburg'ern dahin, daß wir demnächst durch die Ausgabe eines Flugblattes speziell für diese Orte den Versuch wagen wollen, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mehr Verständnis für die Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung zu schaffen.

Wenn wir nur von Deulau und Alexandrinenthal sprachen, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß etwa in Coburg selbst alles so mit den Arbeitsverhältnissen bestellt ist, daß die Genossen herrlich und in Freuden leben und „den Herrgott einen frommen Mann sein lassen können“. Das werden sie aber auch am besten wissen und deswegen alles thun, was geeignet ist, die Organisation zu kräftigen und deren Nutzen zu geeigneter Zeit zu verwerten zu können.

Eine Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete für das Coburg'ere Land (Freisinniger) Bericht über seine Tätigkeit erstattete, konnten wir auch noch besuchen; wenn in derselben Sozialdemokraten nicht erschienen wären, hätte der Saal „vor Leerem gegähnt“. Sollte etwa gar in Coburg das Versam-

lungsbüchsen und zwar auch von unseren ca. 80 Mitgliedern überhaupt vernachlässigt werden? Hoffentlich ist dies nicht der Fall und war diesmal nur das kleine Vereinszimmer Schuld, daß nicht alle Mitglieder, wie es sich gehört, in unserer Versammlung waren.

Von Coburg am späten Nachmittag zurück nach Schney in Oberfranken. Dort befindet sich der Vorort des 13. Agitationsbezirktes und wählten wir in der am Abend stattfindenden Versammlung alle unsere Berufsgenossen und Genossinnen beisammen zu sehen. Es war dies nicht der Fall, noch nicht einmal die sämtlichen Mitglieder der Zahlstelle und das sind leider auch nur 26, waren anwesend. In Schney freilich hat man es auch nicht nötig, sich noch groß um die Besserung der Arbeitsverhältnisse zu kümmern, verdient man da ja — halt, von verschiedenen! Selten ist ja der Antrag zur Generalversammlung gestellt worden, daß die Verdienste nicht veröffentlicht werden sollen. Und wir möchten gerade die Verdienste der Kollegen in Schney angeht der (und nebenbei gesagt u. G. überflüssigen gar zu großen Vorsicht der antragstellenden Zahlstellen) bekannten Begehrlichkeit der Porzellaner nicht ansühren. Am Ende würde alles in hellen Haufen nach diesem so überaus gesetzeten Dorato pilgern und ebenfalls der hohen Verdienste theilhaftig werden wollen.

Doch Spah bei Seite, es berührte uns unangenehm und stimmte die z. B. in Kronach erhaltenen Eindrücke sehr herab, daß von unseren dortigen Berufsgenossen so wenig Interesse ihren eigenen Interessen zugewandt wird. Darüber täuschte uns auch nicht der angestimmte Gesang des Sozialistenmarches zc. hinweg, daß in Schney es sehr faul ist. Wenn wir die Mahnung an Euch dort richten: Ermannt Euch, laßt mit dem Frühling auch neues Leben in Eure Zahlstelle einziehen! so bedenkt, daß Ihr Besteres am allerersten nötig habt. Im Thüringer Wald, heißt es fast sprichwörtlich, ist's am Schlimmsten für die Porzellaner, na, wir halten Schney'ere Arbeits- und Verdienverhältnisse noch schlechter als wie dort.

Die Versammlung war immerhin von 80 bis 90 Teilnehmern besucht, zum größten Theil Rothmacher. Möchten diese ebenfalls recht bald Anschluß an ihre Berufsorganisation suchen, oder sollte da es überhaupt schon zu spät sein?

Montag nach Neustadt bei Coburg. Auf dem Wege dorthin bemerkten wir im Hochstift bei Lichtenfels eine neu erstandene Porzellanfabrik. Man erfährt von solchen Neueinrichtungen im Allgemeinen sehr wenig und wir möchten bei der Gelegenheit ersuchen, überhaupt der „M.“ etwas mehr mit Mittheilung von Neuigkeiten unter die — Weine zu greifen, wenn anders sie nicht nur noch auf den Abdruck der in die Provinzblätter langirten Notizen angewiesen sein soll.

In dieser neuen Porzellanfabrik arbeiten ein Oberformer, ein Obergießer, vielleicht noch sonst ein Ober und — nur Schlingel! Impertinent genug könnten wir werden und sagen, das wird dort lediglich eine Hochschule für angehende Porzellanbreher, Maler, Former, Gießer zc., wenn wir nicht wüßten, mit welchem Genie zur Ausbeutung der Arbeitskraft im Allgemeinen unsere Herren „Chefs“ ausgestattet sind. Wir werden abwarten, was man sonst von dort erfahren wird.

Auch dicht bei Coburg von Lichtenfels kommend, in Gredlich redet eine neue Porzellanfabrik ihren Schornstein kühn in die Luft. Obwohl schon die Kapsel- und Formenscherben der nächsten Umgebung das „feierlich weiße“ Aussehen geben, scheint ein eigentlicher Betrieb noch nicht dort angegangen zu sein. Die-

jenigen Kollegen, die hierüber etwas wissen, wollen uns berichten.

Neustadt b. Coburg, ein hübsches Städtchen, beherbergt zwei Porzellanfabriken, gegen 300 bis 400 Arbeiter mögen da beschäftigt sein. Bis jetzt war es nicht gelungen, der Berufsorganisation dort festen Fuß zu verschaffen. Mit sehr gemischten Gefühlen begaben wir uns zu der Versammlung und dachten, daß auch hier wieder einmal der liebe Mühe umsonst sein würde.

Erfreulicher Weise können wir aber berichten, daß diesmal unsere Abnung uns betrogen hat. Die Versammlung war von gutem Geist besetzt und erzielte einen Erfolg, wie wir ihn uns immer wünschen möchten. Das Lokal war besetzt und, was wir mit Rücksicht darauf, daß bis jetzt die Organisation keinen Anhänger dort hatte, besonders lobend anerkennen müssen, auch von Berufsgenossinnen.

Die Verhältnisse in der einen Fabrik (Knock) mögen gewiß nicht besser und schlechter als anderswo auch sein, jedoch sind uns einmal keine Mitteilungen über prinzipielle Gegensätze dieses Unternehmers gegen die Arbeiterorganisation gemacht worden, andererseits auch nicht über besonders außergewöhnliche Zustände in Bezug auf Verdienst etc., womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß dies etwa nicht noch kommen könnte.

Die andere Fabrik (Firma Hebe u. Co.) betreffend, hatten wir aber bereits unterwegs so manches erfahren, was tatsächlich als außergewöhnlich zu nennen und es nur zu verwundern ist, daß nicht schon längst die dort beschäftigte Arbeiterschaft wie ein Mann sich der Organisation angeschlossen und mit Hilfe dieser auf Abhilfe gedrängt hat. Wir werden in die Lage kommen, näher auf so manches eingehen zu können in den nächsten Nummern, versagen wollen wir uns aber nicht, schon heute auf einiges zu verweisen.

Verdienste: noch niedriger als niedrig; Behandlung: einfach unglaublich. So wurde uns erzählt, daß z. B. bezüglich Nachsehens gefertigter Waare (in der Masse) der Hr. Hebe mit eigener Hand resp. Faust in die feiner Ansicht nach schlecht geformten oder gegossenen Gegenstände hineinhaut und die Stücke zertrümmert, die Stücke, zu deren Fertigung der Arbeiter seinen Schweiß vergossen hat. Ein etwas heiteres Intermezzo spielte sich ab, als er an Wasen, die hoch im Regal standen und er nicht heranlangen konnte, um diese umzuwerfen, er einen Stock dazu nahm, dabei fiel ihm aber solch' eine Wase auf die Nase!

Dabei soll die Frau Hebe sich fürchtbar viel um das Geschäft und nebenbei natürlich auch um das Wohl und Wehe „ihrer“ Arbeiter kümmern, von all diesem, neben manch anderen aber ein anderesmal.

Angeichts solcher Zustände kann man es begreifen, wenn unsere an die Versammlung gerichteten Worte lebhafteste Zustimmung fanden und den Erfolg zeitigten, daß sich sofort 64 Berufsgenossen und Genossinnen zur Organisation anmeldeten. Ordentlich erhebend war es, als, nachdem dieses Resultat bekannt gegeben wurde, ein aus Porzellanern gebildeter Sängerkorps das Lied anstimmte und in meisterlicher, dem Thüringern eigener Weise vortrug: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“.

Ja, Ihr neuen Freunde und Freundinnen in Neustadt, das habt Ihr gut gemacht und soferne Ihr so fortfahrt, alle übrigen Kollegen und Kolleginnen aufkläret, sie für unsere und Eure Sache gewant, so wird und kann Euch der Abend des 21. April als ein Markstein gelten, den Ihr noch oft zu bestigen Anlaß findet werdet. Mögen nun im Anfang noch finstere Geister ihr Wesen treiben, die Euch

abhalten wollen, das, was Euer gutes Recht ist, zu thun, Euch um das Banner der Berufsorganisation zu scharen; soferne Ihr mit allen zulässigen Mitteln für den Zusammenschluß aller Kollegen und Kolleginnen wirkt und diese zur Organisation gewinnt, die bösen Geister werden zum Teufel fahren müssen.

Diese Versammlung in Neustadt hatte selteneren Erfolg und als wir anderen Morgens früh in dem hinter Neustadt prachtvoll gelegenen Wald spazierten und auf das freundliche Städtchen herablickten, da kam es uns erst recht zum Bewußtsein: Es muß doch Frühling werden! Wir hoffen noch recht viel Angenehmes, neben manchem Unangenehmen allerdings, von Neustadt schreiben zu können.

Am Dienstag zum Schluß nach Burggrub bezw. Neuhaus (Oberfr.), wo die Versammlung Solatverhältnisse halber stattfinden mußte. Nachdem wir auf dem Wege in Sonneberg, dem Verfasser des Artikels „Der Rasselbock“ in Nr. 10 der „A.“ (1900), welcher Artikel auf der außerordentlichen Generalversammlung mit dazu herhalten mußte, um für die Abfuhr von Gift und Galle zu sorgen, besucht und nach jungen „Rasselböcken“ gefragt hatten, kamen wir nach Köppelsdorf. Dort, wo eine so große Anzahl Porzellaner hausen und leider aber so wenige im Verhältnis organisiert sind, dachten wir, da es gerade in der Besperzeit war, in der Weber'schen Wirtschaft einige organisierte Kollegen zu finden. Eine größere Anzahl Porzellaner war wohl da, doch, wie der Wirt uns sagte, kein Organisierter, wie solche in der daneben liegenden Fabrik von Marseille überhaupt mit der Laterne zu suchen sind.

Sollte ein anderes Licht nicht endlich auch einmal dort seinen Einzug halten?

Die Genossen und Genossinnen von Burggrub waren halbwegs gut in der Versammlung vertreten, wenn die Entfernung berücksichtigt wird von Arbeitsstelle und Wohnort. Auch eine Anzahl Glasarbeiter, die in Stockheim beschäftigt sind, nahmen an der Versammlung teil.

Auch hier, wo die Organisation erst kürzlich ihren Einzug gehalten hat, konnten wir die Bemerkung machen, daß die Arbeiterschaft der Porzellanindustrie, wenn auch allmählich, so doch sicher endlich einmal sich bewußt werden, was sie sich und ihren Nachkommen, ja der Allgemeinheit schuldig sind.

Hat somit die kleine Tour, die wir gemacht haben und die eine angenehme Abwechslung in dem wöchentlichen Arbeitspensum, das dem „Ameisenwägelchen“ obliegt, bedeutete, einen immerhin positiven Erfolg für die Organisation gehabt, so bleibt doch selbstverständlich noch ein unendlich großes Stück Ackerland zu bestellen. In einer ganzen Anzahl Orte ist es noch dunkel und trübe, hat die Organisation keine Anhänger; eine andere Anzahl Orte, wo solche sind, will es nicht vorwärts in der Bahnhalle gehen, kurz, viel, viel kann und muß noch erreicht werden, ehe wir sagen können, die Porzellanarbeiter-Organisation steht auf der Höhe der Zeit.

Darum Berufsgenossen und Genossinnen, speziell die in Oberfranken und Thüringen, die die Veranlassung zu vorstehender Plauderei gaben:

**Agitiert für Eure Organisation!**  
Gerade in jetziger Jahreszeit ist, dünkt uns, die Arbeit für die Organisation am passendsten.

Sollte es Täuschung sein, daß wir auf ein neues Leben in den Kreisen der Porzellaner, gerade jetzt nach dieser kleinen Tour, hoffen? Sollte in uns die erwachte Natur mit ihrem neuen grünen Gewande etwa allein diese Hoffnung angefaßt haben? Wie sangen doch die

Kronacher uns zu Ehren am Sonntag Vormittag:

Da draußen wird es wieder grün,  
Und feurig schwillt der Saft der Reben,  
Ja überall ein frisches Blüh'n  
Und überall ein neues Leben!  
Es säuseln schon die Frühlingswinde,  
Sie flüstern leise, flüstern Liede.  
Nun juble empor voller Seligkeit!  
O du wunderbar herrliche Frühlingszeit!

Überall ein neues Leben! Das, Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen, laßt uns unser aller Lösung sein, dann wird der Erfolg unserer Arbeit den aufgewandten Opfern entsprechen.

### Bekanntmachungen

#### des Verbands-Vorstandes.

Etwasige Beschwerden an die Generalversammlung wider den Vorstand oder das Schiedsgericht ersuchen wir bis spätestens am 10. Mai dem Verbandsbureau anzumelden.  
Der Verbands-Vorstand.

#### 118. Vorstandssitzung vom 6. 4. 1902.

An der Sitzung beteiligten sich: der Redakteur Zahn und von den Revisoren Boeseneder.

Von Kronach liegt Bericht über die Verhältnisse bei Firma Leube vor; die Mitglieder dortselbst beantragen, in Anbetracht, daß die Firma sich zu keinerlei Verhandlungen bereit finden läßt, die Klüdigungen einreichen zu dürfen. Diefem Antrage wird stattgegeben und die Sperre über genannte Firma verhängt. — In der Unterstützungssache der bei der Firma Carsten in Magdeburg entlassenen Mitglieder wird weitere Recherche beschlossen. — Der Rest dieser Sitzung, welche lediglich zu diesem Zwecke einberufen ist, wird der Beratung der Anträge des Vorstandes für die Generalversammlung gewidmet. Im Vorbergrund der Beratungen stehen die Anträge in Bezug auf die finanzielle Kräftigung des Verbandes. Prinzipiell ist der Vorstand der einstimmigen Auffassung, daß eine entsprechende Beitrags-Erhöhung das richtigste Mittel wäre, um eine Gesundung der Kasserverhältnisse herbeizuführen; für den Fall jedoch, daß eine Beitragserhöhung abgelehnt wird, werden eine Reihe von Anträgen gestellt, welche die bisherigen Leistungen der Kasse herabmindern, um dadurch einen Ausgleich zu schaffen. Weiter bedeuten die gestellten Anträge eine Reihe von Änderungen des Statuts, Unterstützungs- und Beihilfenordnungsreglements, deren Nothwendigkeit aus der Praxis sich ergeben haben.

G. Wollmann,  
Vorsthender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

#### 119. Vorstandssitzung vom 8. 4. 1902.

Entschuldigt fehlen v. d. Rue und Welzel. An der Sitzung beteiligten sich: der Redakteur Zahn und von den Revisoren Boeseneder.

Zuschriften von Kollmar und Martiroba sind mit Kenntnismahme erledigt. — Eine telegraphische Anfrage von Kronach ist mit inzwischen abgegangenen schriftlichem Bericht erledigt. — Ein Bericht von Markt Leuten wird zur Kenntnismahme genommen, woraus hervorgeht, daß der dortige Unternehmer sich eifrig bemüht, die von ihm Entlassenen zu hindern, anderweitig Arbeit zu erhalten. Beschlossen wird, der Bahnhalle diesbezügliche Verhaltensmaßregeln zu geben. Das Mitglied 29 635 (Joh. Alboth, Dreher) wird nach § 5 Absatz 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Eine Zuschrift von Uhlstädt soll entsprechend beantwortet werden. — Ein Gesuch des Mitgliedes 4370 Gottha, um weitere Unterstützung, wird zwecks Befähigung durch die Gesamtverwaltung an diese zurückverwiesen. — Ein Gesuch des invaliden Mitgliedes 13489 (Witz) Waldeburg, um Gewährung einer Nothfallunterstützung, wird abgelehnt, indem eine solche im Statut nicht vorgesehen ist. — Ein Ausnahmegesuch von Woschenborn wird verlaggt und an die Bahnhallen-Versammlung zwecks Prüfung und Beschlußfassung verwiesen. — Der Bahnhalle Frankfurt a. O. wird, auf Antrag, die Einverleibung der Bahnhallen-Bibliothek in die des Gewerkschaftsartells unter den üblichen Bedingungen gewährt. — Die Bahnhalle Bonn wendet sich in der Unterstützungssache des Mitgliedes 24 881 gegen den Vorstandsbefehl, wonach Unterstützung nach § 10 U. St. abgelehnt wird; nach nochmaliger Kenntnismahme des Sachverhalts wird der erste Beschluß aufrecht erhalten. — Die Mitglieder 22 418 Jünnenau und 28 232 Untermhaus haben sich beschwerend an das Schiedsgericht gewandt wegen Unterstützungsverweigerung bezw. wegen Zurückzahlung zu Unrecht erhobener Unterstützung, und ersucht das Schiedsgericht um Aufklärung; beschlossen wird, diesem den Sachverhalt mitzutheilen. — Das Schiedsgerichtsurtheil in der Beschwerdesache des Mitgliedes 5419 Margarethenhütte wird zur Kenntnismahme genommen. — Das Wiederaufnahmegesuch des früheren Mitgliedes Gehring, Alosterebera, wird zurückgewiesen. — Der Wiederaufnahme des früheren

Mitgliedes 21 446 wird zugelassen, sofern sich dasselbe bei der Zahlstelle anmeldet. — Auf Antrag der Vertrauensleute in S a r g e m ü n d werden den dortigen Einzelmitgliedern zwecks Einsetzung eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress für Elßaß-Lothringen am 27. April in Colmar i. E. die Delegationskosten aus der Verbandskasse bewilligt. — Dem Mitgliede 14 424 S c h a u b e r g wird Unterstützung vom 24. 2. bis 15. 3. am Ort bewilligt. Sofern Mitglied, welchem am 17. 3. Helfemarke zugestellt wurde, noch nicht abgereist ist, soll dessen weitere Unterstützung sistirt werden. — Dem Mitgliede 27 967 M a n n h e i m wird noch für 3 Wochen Unterstützung bewilligt. — Ein für das Organ bestimmter Aufruf der Zahlstelle Stadtlengsfeld wird in dieser Fassung abgelehnt; soweit sich die Zahlstelle gegen die Verzögerung, welche infolge der Bureauverlegung in der Erledigung der Geschäfte eingetreten ist, wendet, soll derselben der Grund mitgeteilt werden.

W e i ß h ü l f e f o n d. Die Wiederaufnahme des ausgesteuerten Mitgliedes 73 A n n a b u r g wird auf Grund des ärztlichen Attestes abgelehnt. — Dem Mitgliede 6108 S c h r a m b e r g wird im Krankheitsfalle die volle Beihilfe gewährt, nachdem derselbe einen, seiner Versicherung entsprechenden Verdienst, erzielt. — Das Mitglied 970 F ü r s t e n b e r g a. W. wird wegen groben Verstoßes gegen § 13 B. N. mit 10 Mk. bestraft. — Eine Beschwerde des Mitgl. 9573 B e r l i n II (Burgau) wegen Verweigerung der Beihilfe für die Zeit vom 17. bis 28. 1. nach § 9 B. N. infolge verspäteter Anmeldung, wird als unbegründet zurückgewiesen.

G. W o l l m a n n, V o r s i t z e n d e r. J. S c h n e i d e r, S c h r i f t f ü h r e r.

**120. Vorstandssitzung vom 15. 4. 1902.**

Enschuldigter fehlt v. d. Aue. An der Sitzung theilnehmend: der Redakteur Zahn und von den Revisoren Poesenecker.

Von R r o n a c h wird berichtet, daß nach erfolgter Verhandlung mit dem Unternehmer die Differenzen bei der Firma Leude erledigt sind; die Sperre über genannte Firma wird demzufolge wieder aufgehoben. — Ein Bericht von M a r t i n e n t h e n, sowie ein Antwortschreiben der Direktion der Porzellanfabrik Mt.-Gef. F l e m e n a u sind mit Kenntnisaufnahme erledigt. — Das Mitglied 4509 in Ö t t e b o r g (Schweden) berichtet, daß dortselbst die Arbeiter der Steinquarzfabrik in den Ausstand getreten, und wünscht Vorkehrungsmaßregeln; beschlossen wird, demselben mitzutheilen, sich den Streikenden anzuschließen. — Von M a n n h e i m beantragte Unterstützungen nach § 1 Abs. 5 B. N. werden bewilligt, mit Ausnahme des Mitgliedes 25 556, welchem nur einfache Unterstützung bewilligt wird. — Weiterunterstützung über die Dauer von 13 Wochen hinaus für die Mitglieder 6676 und 23 711 S u h l wird für Ersteren bewilligt, für Letzteren abgelehnt, infolge zu geringer Bemühung um Arbeit. — Von S t a d t l e n g s f e l d beantragte weitere Unterstützung wird abgelehnt; dem Mitglied 14 106 wird einfache Unterstützung bewilligt. — Dem Mitgliede 11 295 K a l l wird Unterstützung nach § 1 Abs. 5 B. N. bewilligt. — Dem Mitgliede 22 174 G r ä f e n r o b a wird Rechtschutz bewilligt, Unterstützung nach § 3 B. N. abgelehnt. — Unterstützung für das Mitglied 17 658 G r ä f e n t h a l wird nach § 9 B. N. abgelehnt. — Dem Mitgl. 22 135 U n t e r m a u s werden die persönlichen Kosten in dessen Rechtsfache bewilligt. — Das Mitglied 22 126 hat unter Begünstigung des früheren Kassiers in R e u l e i n i n g e n zu Unrecht 26,50 Mk. Unterstützung und Fahrkosten bezogen; beschlossen wird, daß diese Summe, entsprechend § 15 B. N., innerhalb 6 Monaten zurückzahlen ist und außerdem wird derselbe auf die Dauer eines Jahres vom Bezuge der Unterstützung ausgeschlossen, vom Tage der Beendigung der Karenzzeit an gerechnet. — In Bezug auf die Fete des 1. Mai wird zum Ausdruck gebracht, daß die Mitglieder allerorts versuchen mögen, den Tag durch Arbeitsruhe feiern zu können; von einer diesbezüglichen Bekanntmachung des Vorstandes wird jedoch Abstand genommen und soll es dem Redakteur überlassen bleiben, in geeigneter Weise die Auffassung des Vorstandes im Organ den Mitgliedern zur Kenntniss zu bringen. — Von D r e s d e n wird beantragt, die Frist zur Einsetzung des Resultats der Delegiertenwahl bis zum 26. 4. zu verlängern, indem in Folge besonderer Schwierigkeiten eine frühere Wahl sich nicht ermöglichen läßt; dem wird zugestimmt. — In Bezug auf die Generalversammlung wird beschlossen, die beantragte „Sammeltheilung“ als besonderen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, dem Delegierten für Jimenau, Gen. Hofmann, soll das Referat hierzu übertragen werden, sofern derselbe diesen Vorschlag acceptirt. — Von G e r a wird für einige Mitglieder Herabsetzung der Strafkarenzzeit beantragt; beschlossen wird, dem Mitgliede 26 692 dieselbe um 1/2 Jahr zu verkürzen; bezüglich der Uebrigen erfolgt Ablehnung, jedoch soll es der Zahlstelle überlassen bleiben, den gleichen Antrag später zu wiederholen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Mitglieder durch ihre weiteres Verhalten dies ermöglichen. — Das Mitglied 18 592 K o l m a r ist wegen Nothheitsvergehen mit Gefängniß bestraft worden und wird deswegen vom Verband ausgeschlossen. — Ein Antrag der Zahlstelle M a g d e b u r g, 50 Mk. zu Bildungszwecken zu gewähren, wird abgelehnt und 15 Mk. zu diesem Zweck

bewilligt. — Der Verbandskassier giebt den Abschluß der Hauptkassen pro Monat März zur Kenntniss. Demnach betrug das Vermögen in der Verbandskasse: 85 822,67 Mk., im Beihilfefond: 19 136,90 Mk. Beihilfefond. Die Aufnahme des Mitgliedes 14 457 F r e t e n o r l a wird verlagert und soll derselbe sich von einem anderen Arzt auf Kosten des Beihilfefonds untersuchen lassen. — Anfechtungsveränderungen, zwecks Aufnahme in Heilanstalten für die Mitglieder 11 700 E i s e n b e r g und 13 807 L a n g e w i e s e n werden bewilligt.

G. W o l l m a n n, V o r s i t z e n d e r. J. S c h n e i d e r, S c h r i f t f ü h r e r.

**Aus unserm Berufe.**

— Porzellanfabrik Triptis sucht wieder einmal 1/4 hundert Arbeiter, „welche dem Verbandsverbande nicht angehören“, in den keramischen Blättern.

Ein Arbeiter, der i. Jt. (1896) in den Streit „hineingehört“ worden ist (um im Tone des Herrn G r e t s c h e l zu reden) und diesen mit kämpfte, hat sich kürzlich mit Rücksicht darauf, daß der Verbandsvorstand die Sperre über genannte Fabrik aufgehoben hat, um Arbeit nach dort gewandt.

Er dachte am Ende, daß, wenn man einmal die Schlacht hinter sich hat, es Sieger und Besiegte giebt, doch wieder eine Annäherung versucht werden muß und er rechnete dabei auf das Gefühl des Siegers. Ist doch sogar zwischen den „Erbsfeinden“, zwischen Frankreich und Deutschlands offiziösen Kreisen, so manches Liebenswürdige in den letzten Jahren ausgetauscht worden. — Da kam der Arbeiter aber nun freilich an den Unrechten. Die Antwort auf die Anfrage, welche Antwort wohl irgend ein Schreiber im Namen der Firma gab, lautete nicht außergewöhnlich, „Sie können nicht eingestellt werden, weil kein Platz frei ist.“

Darüber die Karte aber und nach Ausstreichen des unstillen „Hochachtungsvoll“ schrieb in der charakteristischen Handschrift Herr G r. Folgendes: „Die Unverfrorenheit ist bezügelnd für Sie, daß Sie nach Ihrer früheren Führung hier um Stellung nachzusuchen wagen, hier ist dies für alle Zukunft ausgeschlossen für Sie.“

Na ja, etwas starker Toback ist es ja, daß, wer einmal unter dem Kommando des Herrn G r. gearbeitet hat, es wieder wagt, sich nach Triptis um Arbeit zu wenden. Doch muß der Arbeiter heute vieles thun, was er bei anderen Verhältnissen von der Hand weisen würde.

Mancher Arbeiter wird wegen der Gegnerschaft des Unternehmers zum Gebrauch des Koalitionsrechts (seitens der Arbeiter) zum Züchtler, er sagt, er ist nicht Mitglied des Verbandes und ist es heimlich doch. —

Da wir einmal bei Triptis sind, wollen wir auch zum Unterschied zu obiger etwas allzu schnelliger Antwort an einen stellesuchenden Berufsgenossen, ein äußerst lebenswürdiges Schreiben der Porzellanfabrik Triptis an uns erwähnen. Dem Herrn G r. haben wir zwar brieflich in ebenso lebenswürdigem und höflicher Weise geantwortet, schließlich denkt er aber, wir geniren uns, sein Schreiben unseren Mitgliedern vorzusetzen.

Dasselbe lautet: Triptis, 28. 2. 02.

An die Redaktion der „Ameise“ Berlin.

Um einer vielleicht gegentheiligen Meinung vorzubeugen, erklären wir hiermit ausdrücklich, daß wir nach wie vor Mitglieder der Ameisenpartei, sobald uns deren Verbandszugehörigkeit bekannt wird, unnaheständig an die Lust setzen.

Deshalb dürfen wir wohl auch die ganz ergebene Bitte aussprechen, uns an unserem Ehrenplatz am Kopf der Ameise zu belassen und die Wollspinne weiter zu gönnen, unter deren segensreicher Einwirkung wir uns so wohl fühlen und es von 200 auf 450 bis 500 (genau kann ein Fabrikdirektor dies ja nicht wissen. D. Red.) Arbeiter brachten. Zum Schluß die Sie vielleicht inter-

essirende Meldung, daß wir für 1901 acht Prozent Dividende „abstießen.“

Hochachtung! Porzellanfabrik Triptis. C. G r e t s c h e l.

Mag Herr G r. unsere Antwort seinerseits im „Sprechsaal“ abdrucken lassen; wir möchten aber in Voraussicht des Abdrucks gleich von vornherein bemerken, daß das, was am Schluß des folgenden Satzes

„allerdings interessiert mich Ihre „Meldung“, daß unter Ihrer segensreichen Leitung die Fabrik 8 pSt. Dividende abstoßen („ausschütten“ ist ja wohl der kaufm. techn. Ausdruck) wird, umso mehr, als in Triptis nebenbei auch noch außerordentlich hohe Arbeitslöhne gewährt werden.“

geschrieen steht, von uns wirklich nur ironisch gemeint war.

Am Ende, wenn das von den „außerordentlich hohen Löhnen“ gelesen wird, veranlassen alle Nichtverbandsmitglieder ein Wettrennen nach Triptis und dabei schießt manch einer Roboib! Das möchten wir aber auch nicht unseren Gegnern, und das sind ja die Nichtverbandsmitglieder alle, anthun.

Die Verdienste der Arbeiter in Triptis sind niedrig, darüber werden wir demnächst etwas näheres bringen.

— Ueber die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Gust. K e l l e r e r in S c h l e n s i n g e n werden uns von einem dort beschäftigt gewesenen Mitgliede Mittheilungen gemacht, denen wir theilweise Raum geben wollen. So wird besonders über die mißlichen sanitären Verhältnisse geklagt. Scheuern gebe es nicht, gekehrt würde, damit nur der Staub aufwirbelt, Fenster werden nicht gereinigt zc. In dem betr. Raum arbeiten 9 Personen. Angestrengt müsse in solchem („Loch“, nennt es der Kollege) gearbeitet werden, um 15—16 Mk. die Woche zu verdienen.

Um sich den Verdienst zu erhöhen, würden Kollegen Arbeit mit nach Hause nehmen, um dieselbe nach Feierabend und Sonntags zu fertigen. Man höre öfter, daß Kollegen bis 11, 12 ja 1 Uhr Nachts gearbeitet haben. Das Geschire müsse der Maler 20 Minuten weit zur Schmelze tragen, wieder holen zum Abliefern zc. Wie verlautet, soll der Betrieb zum Herbst vergrößert werden und würden voraussichtlich Leute gesucht, weshalb obiges zur Vorsicht mahne.

Wenn sich das so verhält, wie oben geschrieben, so werden hoffentlich unsere dort beschäftigten Mitglieder Mittel und Wege finden, um einmal mit dem Herrn K e l l e r e r (der, wenn wir uns recht erinnern, früher einmal an uns schrieb und bereit war, Mißstände zu beseitigen) über Remedur zu berathen.

Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter; wir aber sind im Interesse der allgemeinen Hebung der Arbeitsverhältnisse verpflichtet, ohne Weiteres in der Öffentlichkeit mißliche Zustände zu besprechen, weil wir der Meinung sind, daß dann am allerbesten etwas Bessernde Hand angelegt wird. Bezüglich der Ueberarbeit, die dort geleistet werden soll, nimmt sich das gegenüber unserer Maiseler leider eigentümlich genug aus.

— In K o l m a r (Bosen) Porzellanfabrik, ist die Differenz, welche sich zwischen den dortigen organisirten Arbeitern und der Fabrikleitung deshalb entwickelte, weil Letztere den Arbeitern zumuthete, für bedeutend verkürzte Löhne zu arbeiten, noch nicht erledigt und sind 7 Kollegen noch arbeitslos. Die Sperre ist, wie am Kopfe der „A.“ zu ersehen, über diese Fabrik verhängt.

Interessant ist es, daß der frühere Direktor T r i n t z (ein Oesterreicher), der wohl in der Hauptsache die Schuld an der Differenz trägt, Kolmar verlassen mußte, wie man hört, weil er seitens der Behörde ausgewiesen worden ist,

Auch der Werkführer Rohn hat am 24. v. M. Kolmar stillschweigend verlassen.

Drei „Erfahrkräfte“, die Herren Ernst Theste aus Kolmar, Heinrich Nitsche aus Tiefenfurt, Willi Gelb aus Kolmar sind, wie die dortige Verwaltung mittheilt, ohne Kündigung entlassen worden, wozu sie jedenfalls durch ihr Verhalten den Grund gaben. Sie sollen sich auf Reisen begeben haben und dürfte es praktisch sein, wenn die Zahlstellenkassierer, als überhaupt die Kollegen, die zureisenden Kollegen Unterstützung verabsolgen, sich obige Namen gut zu merken. Wenn solche „Kollegen“ uns den Kampf um Wahrung der früheren Lohnhöhe durch ihre Handlungsweise illusorisch machen, sollten sie nicht auch noch dafür Unterstützung erhalten.

Von Nordam-Driesen ist der Dreher Dadars, der vorher dreimal die Zahlstelle Kolmar besuchte und jedesmal freiwillige Unterstützung erhielt, in der Porzellanfabrik als „Erfahrkraft ersten Grades“ eingetreten. Man wolle die Sperre gut beachten.

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

An die sozialistischen Vereinigungen und an die Gewerkschaften. Brüssel, 31. Januar 1902.

Genossen! Das internationale sozialistische Bureau, welches am 30. Dezember in Brüssel eine Konferenz abgehalten hat, hat uns beauftragt, Euch zu dem Internationalen Sozialistenkongress einzuladen, welcher im August nächsten Jahres (1903) in Amsterdam abgehalten werden wird.

In Uebereinstimmung mit unseren holländischen Genossen beginnen wir bereits jetzt mit der Organisation unseres nächsten Kongresses, damit er würdig der wachsenden Macht der internationalen Sozialdemokratie und der immer bedeutsameren Rolle, die sie im Weltleben zu spielen berufen ist, ausfalle.

Wir bitten Euch deshalb, die Frage, ob Euer Verein am Kongress theilnehmen wird, auf die Tagesordnung Eurer nächsten Sitzung oder Eures nächsten Kongresses zu setzen. Gleichzeitig fordern wir Euch auf, die Fragen zu prüfen, welche nach Eurer Meinung auf die Tagesordnung des Amsterdamer Kongresses gesetzt werden sollten.

Theilt uns bitte den Wortlaut Eurer Vorschläge vor dem 1. November des laufenden Jahres mit. Zur Zeit erwarten wir dann von Euch einen Bericht über jeden derselben.

Gemäß den Beschlüssen der Zusammenkunft des Internationalen Bureaus vom 30. Dezember erinnern wir alle sozialistischen Vereinigungen und die Gewerkschaften an die auf dem Londoner Kongress (1896) gefassten Beschlüsse betreffend die Zulassung zu den Sozialistenkongressen und an die auf der Brüsseler Konferenz (1899) festgesetzten und auf dem Pariser Kongress (1900) bestätigten Ergänzungen hierzu:

Zugelassen sind durch Londoner Beschlüsse:

1. Die Vertreter der Vereinigungen, die das Ziel verfolgen, das kapitalistische Eigentum und die kapitalistische Produktionsweise durch die sozialistische Produktionsweise zu ersetzen und die für die Erreichung dieses Ziels die Benutzung von Gesetzgebung und Parlament für nothwendig erachten.

2. Die rein gewerkschaftlichen Vereinigungen (Trades-Unions), welche ohne an der politischen Bewegung theilzunehmen, die Nothwendigkeit eines gesetzgeberischen und parlamentarischen Vorgehens anerkennen. Infolge hiervon sind die Anarchisten ausgeschlossen.

Durch Brüsseler Beschlüsse:

1. Alle Vereinigungen, die den wesentlichen Grundsätzen des Sozialismus zustimmen, als

da sind: Vergesellschaftung der Produktions- und Tauschmittel, internationaler Zusammenschluß und gemeinsames Vorgehen der Arbeiter aller Länder; Eroberung der staatlichen Macht für den Sozialismus durch das als Klassenpartei organisierte Proletariat.

2. Alle Gewerkschaften, welche, ohne direkt an der politischen Bewegung theilzunehmen, sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen und erklären, daß sie die Nothwendigkeit des politischen Handelns, also von Gesetzgebung und Parlament, anerkennen.

Wir werden Euch nach dem 1. November ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem wir Euch bekannt machen werden: 1. mit der provisorischen Tagesordnung des Kongresses; 2. mit den von unsren holländischen Genossen und von uns für die Sicherung des Erfolgs der internationalen Arbeiter- und Sozialisten-Zusammenkunft getroffenen Vorbereitungen.

Wir bitten Euch, Eure Antwort an den internationalen Sekretär, den Genossen Victor Serwy, Volkshaus, Brüssel, Rue Joseph-Stevens, zu richten.

Im Namen des Sekretariats:

Die Mitglieder:

E. Anseele. Em. Vandervelde.

Der Sekretär:

Victor Serwy.

### Versammlungskalender.

Charlottenburg. Vorstandssitzung, Dienstag, 5. Mai, Abends präzis 8 Uhr bei Fischbach, Marchstraße 24.

Arzberg. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Bayreuth. Sonnabend, 3. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Fritz Börl, Kreuz.

Berlin II. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Geschäftliches. Berathung der Generalversammlung. Anträge. Berichtedes.

Bonn-Poppelsdorf. Sonntag, 4. Mai, Vormittags 9 Uhr bei W. Jaspänder, Bonn, Kasernenstraße 16.

Erfwerda. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Die resignirende Mitglieder werden auf § 5, Absatz 2 aufmerksam gemacht.

Frankfurt a. M. Offenbach. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt, Zimmer Nr. 3, 2. Stock.

Frankfurt a. D. Sonnabend, 3. Mai im Vereinslokal „Akademische Bierhalle“.

Gotha. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“.

Langewiesen. Sonnabend, 10. Mai, Abends 9 Uhr in der Zentralfalle.

Meißen. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr im Thurmhause. 1. Stellungnahme zur Errichtung einer Auskunftsstelle. 2. Stellungnahme zum Fragekastenzeitel, Lokalveränderung.

München. Sonnabend, 3. Mai im Vereinslokal. Nürnberg. Sonnabend, 31. Mai im „Felsencafé“, Ecke Felsen- und Fabrikstraße.

Sophienau. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Regensburg. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Spandau. Sonnabend, 3. Mai, Abends 8 Uhr bei Wehe.

Tettau. Sonnabend, 3. Mai, Abends 6 Uhr im Vereinslokal.

Tiefenfurt. Sonnabend, den 3. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Weißwasser D.S. Sonnabend, den 3. Mai im Vereinslokal. Sämmtliche Restanten werden ersucht, ihre rückständigen Kassenträge zu begleichen.

### Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Müsel, Paletten, Glasfen, Klüpfel u. s. w. werden

ausgeschmolzen und das Graue Fein-Gold mit 2 Mt. 80 Pf. marktsänf. Sendungen werden schön erzielt.

M. Haupt, Dresden-A. Hammerstr. 12.

### Berlin. Donnerstag, den 1. Mai, 10 Uhr Vormittags bei Wollschläger, Adalbertstr. 21

ooo Versammlung. ooo Tages-Ordnung: Der 1. Mai. Referent: E. Müller. Der Einberufer.

Alle Sendungen von Gold u. Goldabfällen bedient äußerst schnell und reell Hermann Hammermüller, Niederplantz i. S., Zwidauerstr. 86 B.

Goldschmiedere sowie alle goldhaltige Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Otto Hamann, Neustadt i. Sachsen.

Emil Böhme Eisenberg S.-A. Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen. Reelle und pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art. Fürstenberg (Wefer). Sonntag, den 4. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr findet eine

Volksversammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Calver referiren wird. Abends findet die Malfest statt, in der ein Mitglied der freien Bühne Braunschweig mitwirken wird. Vollzähligen Besuch erwartet. Die Verwaltung.

Achtung! 16. Agitations-Bezirk. Sonntag, den 11. Mai, Vormittags 10 Uhr findet in Welden, Restaurant Friedenfels eine Vertrauensmänner-Konferenz statt, wozu die Vertrauensmänner der Zahlstellen Arzberg, Hohenberg, Marktredwitz, Wunsiedel, Waldsassen, Mitterteich, Tirschenreuth, Vohenstrauß, Wiesau und Welden eingeladen werden. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Die bevorstehende General-Versammlung. 3. Anträge. 4. Vortrag des Gen. Taumann-Wunsiedel über: „Die Krise, deren Ursache und Wirkung“. 5. Berichtedes.

Die Agitationskommission des 16. Bezirks. Kahla. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Sonntag, den 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr gemeinsame Versammlung der Zahlstellen Kahla, Freienorla und Uhlstädt im Saalthal zu Maschhausen stattfindet. Zusammenkunft „Zur Erholung“. Abmarsch Punkt 2 Uhr. Die Verwaltung.

Rudolstadt-Volkstedt. Die diesjährige Malfest findet Sonntag, den 11. Mai statt und werden die Mitglieder ersucht, sich zahlreich daran zu betheiligen. Arbeitslose Mitglieder haben freien Eintritt und erhalten Karten beim Kassier. Die Zahlstellenverwaltung.

Blankenhain. Die diesjährige Malfest findet Sonntag, den 4. Mai statt und besteht dieselbe aus Nachmittagskonzert auf dem Waldschlösschen und Abends Ball und Festrede im Vereinslokal. Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, sich an der Feier zu betheiligen. Der Vorstand.

Arbeitsmarkt. Junger Blumenmaler à la Bonn sucht baldigst Stellung. Offerten unter H. K. 711 an die Redaktion der „Amelie“ erbeten.

Junger Mann, der mit der Porzellanbranche bestens vertraut ist, auch in allen anderen Fächern bewandert, sucht baldigst Stellung als Oberdreher oder Oberformer. Bei gutem Lohne würde er auch Stelle als zweiter Oberformer annehmen. Offerten unter G. B. an die Redaktion der „Amelie“.

Junger Maler, verheirathet, welcher gut in Blau- und Schwarzschrift, Rand, Staffage, Fond und Dekor arbeitet, sucht eine lohnende und passende Stellung. Offert. sind zu richten unt. B. N. an die Redaktion der „Amelie“.

Zur Beachtung! Wegen des Gimmesfahrstages wird die Nr. 19 der „A.“ erst am Freitag 7. Mai erpedirt. Redaktion und Expedition der „A.“ N. Jahn.

# Resultat

der Delegiertenwahlen für die ordentliche Generalversammlung des Verbandes am 18. Mai 1902.

Nummer der Wahlgruppe	Zahlstellen	Mitgliederzahl	Zumelnde Mitglieder	Abgegebene Stimmen	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	Stimmen erhielten (Name und Stimmzahl)	Gewählt
1	<b>Eisenberg</b>	175	80	77	—	77	Böhme 74, Blüthner 23	Emil Böhme
	Unterachans	25	21	20	—	20		
2	<b>Hernsdorf</b>	187	35	34	—	34	Weinert 52, Edert 2	Herm. Weinert
	Rechnsdorf	28	20	20	—	20		
3	<b>Rahla</b>	335	113	220	—	220	Bühl 123, Sacher 118, Raupr 44, Horn 4, Meyer 1	Carl Bühl und Anton Sacher
	Frettenrola	30	27	42	—	42		
	Uhlstädt	23	17	34	—	34		
4	<b>Rudolstadt</b>	270	98	195	—	195	Sieber 130, Gismann 95, Langgittel 59, Hercher 47	Josef Sieber und Albin Gismann
	Schwarzga	50	27	52	—	52		
	Blankenhain	61	43	84	—	84		
5	<b>Tettau</b>	60	52	52	—	52	Thau 74, Büttner 48, Schoner 13	Karl Thau
	Schauberg	45	23	23	—	23		
	Probstzella	21	15	15	—	15		
	Gräfenhain	48	32	32	—	32		
	Neuhaus	11	13	13	—	13		
6	<b>Fronach</b>	130	60	60	—	60	Seelmann 58, Rossmell 1, Schedel 1	Josef Seelmann
	Rüps	34	32	32	—	32		
	Buragrüb	53	27	27	—	27		
7	<b>Pöppelsdorf</b>	77	63	63	—	63	Schmidt 64, Rörchner 101, Hirsch 1	Bruno Rörchner
	Coburg	74	72	66	1	66		
	Schnitz	30	24	24	—	24		
	Hauten	13	14	14	—	14		
8	<b>Hüttensteinach</b>	210	67	67	—	67	Freiesleben 42, Meusel 15, Grabmann 10	Gustav Freiesleben
9	<b>Stadtilm</b>	68	55	53	—	53	Kaiser 73, Wschermann 56, Macholdt 52	Stichwahl zwischen Kaiser und Wschermann
	Langewiesen	56	53	53	—	53		
	Großbrettenbach	14	7	7	—	7		
	Ragshütte	9	6	6	—	6		
	Unterweißbach	15	12	12	—	12		
	Sigendorf	26	18	18	—	18		
	Meuselbach	14	11	11	—	11		
	Oberlöbzig	37	21	21	—	21		
10	<b>Ilmenau</b>	317	102	200	—	200	Hoffmann 122, Walbmann 55, Walther 49, Reimer 22, Köllmar 19, Lochmann 15, Müller 1, Born 1, Dohs 1	Emil Hoffmann. Stichwahl zwischen Walbmann und Walther.
	Unterpöhlitz	65	45	85	—	85		
11	<b>Gera b. Eigersburg</b>	77	50	50	—	50	Robst 80, Rühn 29	Eduard Robst
	Eigersburg	19	9	14	—	14		
	Manebach	15	14	14	—	14		
	Kloster Wehra	30	7	7	—	7		
	*Brettenbach	5	—	—	—	—		
	Suhl	63	29	29	—	29		
	Schmiedefeld	8	5	5	—	5		
12	<b>Plaue</b>	101	14	14	—	14	Elle 44, Wimbörs 20, Altensfelder 1	Richard Elle
	Martinroda	70	30	30	—	30		
	Roda	30	22	21	—	21		
13	<b>Ohreuf</b>	78	34	34	—	34	Sichardt 40, Senglaub 32, Aschenbach 12	Stichwahl zwischen Sichardt und Senglaub
	Gräfenhain	27	7	7	—	7		
	Geschwenda	37	33	33	—	33		
	Gräfenroda	41	10	10	—	10		
14	<b>Gotha</b>	186	69	63	2	63	Greiner 69, Diersch 2, Jensen 1	Markus Greiner
	Stadtlengsfeld	19	9	9	—	9		
15	<b>Moschendorf</b>	105	76	75	—	75	Gärner 84, Lang 43	Peter Gärner
	Oberkospau	12	11	11	—	11		
	Schwarzzenbach	32	29	28	—	28		
	Marktzeuthen	27	13	13	—	13		
16	<b>Rehau</b>	102	67	67	—	67	Hoffmann 63, Merkel 56	Heinrich Hoffmann
	Schönwalb	86	53	52	—	52		
17	<b>Selb</b>	241	64	59	—	59	Brückner 47, Rausch 12	Josef Brückner
18	<b>Bunziedel</b>	84	25	25	—	25	Taumann 70, Lang 7	Nikolaus Taumann
	Markt-Redwitz	74	40	40	—	40		
	Hohenberg	39	12	12	—	12		
19	<b>Arzberg</b>	99	42	42	—	42	Seebach 57, Schmidt 27, Bruner 10, Drechsel 6	Friedrich Seebach
	Waldsassen	40	25	25	—	25		
	Mitterteich	53	34	33	—	33		
20	<b>Weiden</b>	60	36	35	—	35	Goller 63, Müller 44, Tischler 1	Heinrich Goller
	Tirschenreuth	59	45	45	—	45		
	Bohnsbrunn	12	12	12	—	12		
	Bayreuth	39	16	16	—	16		
21	<b>Mürnberg</b>	56	44	44	—	44	Fischer 73, Stauber 69, Rankl 3	Adolf Fischer
	Lauf	12	10	10	—	10		
	München	22	20	20	—	20		
	Nymphenburg	35	28	28	—	28		
	Regensburg	28	22	22	—	22		
	Hirschau	24	21	21	—	21		

Nummer der Wahlgruppe	Wahlstellen	Mitgliederzahl	Anwesende Mitglieder	Abgegebene Stimmen	Unabhängige Stimmen	Gültige Stimmen	Stimmen erhalten (Name und Stimmenzahl)	Gewählt
22	Zell a. Harmersbach Schramberg Dibersach i. B. Saargemünd Weingarten i. B. Horsheim	75 61 7 11 12 32	46 53 5 22 7 17	46 53 5 22 7 16	— — — — — 1	46 53 5 22 7 16	Nagel 61, Spöck 38, Schöber 32, Herrmann 18	Stichwahl zwischen Nagel u. Spöck
23	Schlierbach Wannheim Darmstadt Gänstadi	143 38 9 19	94 19 6 8	94 19 6 7	— — — —	94 19 6 7	Stork 110, Altesfelder 16	Stork
24	Düsseldorf Köln-Chrenfeld Dona Emmerich a. Rh. Frankfurt a. M.	72 44 38 7 15	54 31 31 6 —	53 31 31 6 —	— — — — —	53 31 31 6 —	Scholz 63, Biel 58.	Oskar Scholz
25	Oberhausen Ahlen Eberfeld Hamm Schwelm *Solingen	96 30 19 17 17 13	79 26 19 13 8 —	77 26 19 13 8 —	1 — — — — —	76 26 19 13 8 —	Pfeiler 72, Schröder 70	Robert Pfeiler
26	Fürstberg a. Wesf. *Farge *Begefac	101 61 12	67 — —	65 — —	— — —	65 — —	Winter 65	Nikol. Winter
27	Neuhaldensleben Buchau Magdeburg Althaldensleben	88 61 44 22	41 31 18 8	41 31 18 8	— — — —	41 31 18 8	Kolb 50, Stesau 48	Gottlieb Kolb
28	Annaburg Wittenberg Kohlau Lettin Sondershausen	88 62 29 22 18	48 54 21 20 8	47 54 21 19 8	— — — — —	47 54 21 19 8	Schaper 52, Paulk 50, Rurth 47	Stichwahl zwischen Schaper u. Paulk
29	Schedewitz Fraureuth Oberhohndorf Korf i. B.	86 48 49 7	59 31 26 12	59 31 25 12	— — — —	59 31 25 12	Feier 31, Ruder 36	Paul Feier
30	Golditz Döbeln Geringswalbe Nossen Elsterwerda	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —		In dieser Wahlgruppe ist Neuwahl erforderlich
31	Meißen Botzchappel Margarethenhütte Kamenz	76 56 26 8	47 44 10 6	46 44 10 6	— — — —	46 44 10 6	Thieme 62, Lehmann 44	Richard Thieme
32	Dresden	203	53	53	—	53	Seebald 34, John 19	Oskar Seebald
33	Tiefenfurt	197	79	75	4	75	Seibel 41, Buse 29, Reusen 3, Schödel 1, Görliger 1	Hermann Seibel
34	Waldenburg Sophienau	155 68	68 54	68 53	1 —	67 53	Kramer 67, Dester 53	Eduard Kramer
35	Altwasser	219	61	61	—	61	Rindfleisch 31, Schulze 30	Paul Rindfleisch
36	Sorgau Sorau Freiwalbau Weißwasser *Breslau Königsplatz Hirschberg	58 44 20 36 16 6 10	32 22 16 21 — ? 6	32 22 16 20 — 1 6	— — — — — — —	32 22 16 20 — 1 6	Stürz 65, Kunftmann 32	Eugen Stürz
37	Kolmar Wilda-Rosen *Bordamm	77 72 50	37 53 —	37 53 —	— — —	37 53 —	Meyer 52, Cuffa 37, Krause 1	Albert Meyer
38	Charlottenburg Berlin I Berlin-Moabit Spanbau Rathenow Fürstberg a. D. Frankfurt a. D.	73 13 39 22 28 7 15	53 8 30 10 21 6 12	53 8 30 10 21 6 12	— — — — — — —	53 8 40 10 21 6 12	Kern 73, Hoppe 67	Wolff Kern
39	Berlin II	494	33	33	—	33	Munk 44, Reich 38, Löchner 1	Carl Munk und Herm. Reich

Die mit \* bezeichneten Wahlstellen haben sich an der Delegierten-Wahl nicht beteiligt, resp. Wahl-Resultate nicht eingesandt.